

# Einführung in das Wirtschaftsarchivwesen

## 53. VdW-Lehrgang vom 24. bis 29. Oktober 2004 in Heidelberg

Als "Wiederholungstäterin" komme ich nach dem Kundenorientierungs-Seminar im Juni bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr nach Heidelberg - ein Beleg für das hohe Ansehen und die Qualität der Kurse der VdW. Das Lob und der Dank geht an dieser Stelle an Dr. Peter Blum, Leiter des Stadtarchivs Heidelberg und für Fortbildung in der VdW. Mit großem Engagement und perfekter Organisation führt er die 22 angemeldeten Teilnehmer durch fünf abwechslungsreiche und lernintensive Tage.

Das Seminar beginnt wie immer bereits am Sonntagabend mit einem Abendessen und einer lockeren Vorstellungsrunde. Ich bin erstaunt, wie viele Quereinsteiger mit unterschiedlicher Ausbildung in Wirtschaftsarchiven arbeiten. Ein Drittel der Kollegen ist zuvor in einem anderen Bereich ihres Unternehmens tätig gewesen; klassische Archivare sind die Ausnahme.

Am ersten Lehrgangstag hält Dr. Eva Moser, Bayerisches Wirtschaftsarchiv, München, einen einführenden Vortrag zum Wirtschaftsarchivwesen. Im historischen Teil lernen wir die Hauptgründungsphasen von Wirtschaftsarchiven (WA) kennen. Diese Einteilung bestätigt sich, als einzelne Teilnehmer von ihren Archiven berichten. Schließlich beschreibt Dr. Moser "ihr" Archiv, das Archivwesen in der ehemaligen DDR und aktuelle Trends. "Erfassen und Bewerten - Kassieren und Übernehmen" - so lautet ein mit großem Interesse erwarteter weiterer Programmpunkt. Beate Schmidt, Bosch-Archiv Stuttgart, betont, wie der Archivar aktiv werden muss, damit wichtige Dokumente zu ihm ins Archiv gelangen. Sie klärt auf, welche Überlieferung komplett übernommen und welche "reduziert gesammelt" werden sollte. Weitere Kriterien wie der Erhaltungszustand oder die interne/externe Nachfrage erleichtern die Bewertung. Nach so viel Theorie führt uns Sigrid Püschel, engagierte Theaterlehrerin, "aus dem Aktenkeller ins Rampenlicht". Wie beim richtigen Schauspieltraining beginnen wir mit Atem- und Sprechübungen, bis alle zusammen ein entschlossenes "TA-KE" ausrufen, begleitet von expressiven Bewegungen. Im Rahmen ganzheitlichen Lernens geht es darum, die Stärken der einzelnen Persönlichkeit herauszuarbeiten und Grundfehler (z.B. zu schnelles Sprechen) zu erkennen und zu verbessern. Einige Teilnehmer erweisen sich in der Schlussrunde als Standup-Comedy-Talente, das Publikum applaudiert begeistert. Ein Rundgang mit Michael Braun durch die Gedenkstätte und das Museum der Friedrich-Ebert-Stiftung schließt sich an. Den Abend verbringen wir im "Gülden Schaf". Der betagte, aber sehr eloquente Besitzer des Lokals, Dr. Karl Harald Kischka, erklärt uns anhand seiner altertümlichen Drehleier die Musikgeschichte. Danach führt er uns in sein liebevoll gestaltetes Privatmuseum, nicht ohne uns vorab ein alchimistisches Getränk verabreicht zu haben.

Am Dienstag tagen wir im freundlich eingerichteten Lesesaal des Heidelberger Universitätsarchivs. Dr. Werner Moritz führt uns ein in die Grundsätze der Bestandsbildung, der Tektonik und der Verzeichnung. Anschließend verzeichnen wir in Kleingruppen Akten des Bosch-Archivs, die Beate Schmidt für uns vorbereitet hat. In der kurzen Gesamtbesprechung erkennen wir, wie unterschiedlich eine Verzeichnung derselben Akte sein kann, und wie detailliert sie sein sollte. Die Veröffentlichungen eines Archivs sind ein wichtiger Bestandteil der Imagepflege. Wie Publikationen ansprechend formuliert werden können, demonstriert uns Norbert Schulz-Bruhdoel, Punktum PR+Dialog, Remagen. Sein Vortrag trägt den Titel "... kompliziert denken und einfach sprechen - nicht umgekehrt". Wie aus einem komplizierten Satzgebilde eine einfache Aussage wird, ist verblüffend - und schwer. Mit vielen Beispielen erläutert der Referent sein Motto "wenn sich der Autor nicht quält, eine gute Sprache zu finden, muss sich der Leser quälen". Nach diesem kurzweiligen Ausflug in die Sprachkultur führt uns Dr. Moritz beim Rundgang durch das Universitätsarchiv die berühmte "Badische Obereckheftung" vor.

Am Mittwochmorgen bringt uns ein Shuttlebus nach Mannheim zum Landesmuseum für Technik und Arbeit. Gespannt erwarten wir den Vortrag von Dieter Hebig, DHArchiv,

Kornal-Münchingen, über Bestandserhaltung und Havarievorsorge in Archiven. Anschaulich und kenntnisreich informiert er uns darüber, was Feuer, Wasser, Schimmelpilze und Verschmutzungen am Archivgut anrichten können, und wie eine Schadensvermeidung aussieht. Dazu gehört, Kartons und Aktenordner nie auf dem Fußboden abzustellen, sondern immer im Regal oder auf Paletten. Notfallvorsorge besteht hauptsächlich darin, Informationen zu beschaffen (Auslagerungsmöglichkeiten, Versicherung) und Kontakte herzustellen (Speditionen, Kühlhäuser, Helfer). Daraufhin wird eine Alarmtafel mit allen wichtigen Ansprechpartnern erstellt, damit im Schadensfall alle Kollegen routiniert handeln können. Beim Thema Schadenssanierung erfahren wir alles über die Bergung von Archivgut und werden zu Experten in Sachen Gefriertrocknung. Der Leiter des Bergbau-Archivs Bochum, Dr. Michael Farrenkopf, definiert anschließend das Sammlungsgut. Das sind die nicht organisch erwachsenen Bestände wie Schrift- und Bildgut, AV-Medien, aber auch Gegenstände wie Verpackungen, Gemälde oder Werbemittel. Sammlungsgut wird durch Schenkungen oder Kauf gezielt erworben und dient der Ergänzung der Archivbestände. Bei der Bewertung ist folgender Merksatz wichtig: nur was zum Archivgut passt, wird auch dort gesucht. In seiner Vorlesung in englischer Sprache unter dem Titel "Voneinander lernen" spannt Prof. Dr. Hans Eyvind Naess, National Archives of Stavanger/Norwegen, einen Bogen von Wirtschaftsarchiven im Zeitalter der Globalisierung bis hin zur aktuellen Situation in seinem Heimatland. In Norwegen mit seiner noch jungen Industriegeschichte, dafür vielen Dependancen großer Ölfirmen, gibt es seit 1999 ein Gesetz zur Erhaltung und Bewahrung von Wirtschaftsarchiven. Wirtschaftsarchive sind dort keine Privatsache der Unternehmen, sondern kulturelles Erbe für alle. Archive stärker zu öffnen, ist ein Ziel, das er auch als Präsident der Section of Business and Labour Archives innerhalb des ICA (International Council of Archives) energisch vorantreibt. Nachmittags üben wir uns in der Kunst, handschriftliche Dokumente zu entziffern - der Paläographie. Dr. Peter Blum führt uns amüsant durch das Dickicht verschiedener Schriften und Sonderschreibweisen. Kenntnisse des im Dokument behandelten Themas erleichtern die Deutung, hilfreich ist Teamarbeit. Eine Führung durch die Ausstellung des Landesmuseums für Technik und Arbeit durch Dr. Thomas Herzig beschließt diesen Tag.

Das Heidelberger Schloss ist Kulisse für den vierten Seminartag, der mit einem beeindruckenden Vortrag von Dr. Sabine Bernschneider-Reif über archivische Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel der Firma Merck beginnt. Sie erläutert die ganze Spannweite an Aktivitäten, die neben üblichen Angeboten wie Broschüren oder Führungen auch besondere Leistungen wie ein Archiv-Café, Radiobeiträge oder das Corporate Responsibility Project "Zwangsarbeiter bei Merck" umfasst. Voraussetzung dafür ist eine gute finanzielle Ausstattung und ein gutes Standing im Unternehmen. Dies wird zweifellos durch das Interesse der Familie Merck an historischer Überlieferung erleichtert. Fast als Gegensatz dazu inszeniert Michael Jurk, Historisches Archiv der Dresdner Bank, Frankfurt/M., drei Fall-Beispiele von Archiven, die geschlossen oder "zurückgefahren" worden sind - und die Gründe dafür. Neben der organisatorischen Anbindung (z.B. direkt unter dem Vorstand) entscheiden bestimmte Faktoren darüber, ob ein Archiv Akzeptanz und Verankerung innerhalb der Firma erfährt. Es erweist sich, dass weiche Faktoren wie "History Marketing" (Publikationen, Hauszeitschriften) zwar in erfolgreichen Zeiten des Unternehmens sehr positiv aufgenommen werden, in ökonomischen Krisen jedoch allein harte, juristische Faktoren (Rechtssicherheit, Grund- und Bodenfragen, Patente, Personalunterlagen) über die Existenz des Archivs entscheiden. Ein langfristiges Überleben ist nach Jurks Meinung nur durch einen institutionalisierten, persönlichen Kontakt zum Management möglich. Viele Anregung für die Kursteilnehmer, die Faktorenprobe auf das eigene Archiv anzuwenden und ggf. Konsequenzen daraus zu ziehen.

Unser Gastgeber am letzten Seminartag ist die BASF in Ludwigshafen. Den Anfang macht Dr. Ulrich Soénius von der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln, mit "Archivrecht im Alltag". Anhand konkreter Beispiele aus der Praxis lernen wir von Benutzungsordnungen und Leihverträgen bis hin zu Haftungs- und Urheberrecht alle wichtigen Bereiche kennen, die im Archiv rechtlich von Bedeutung sind. Die verteilten Musterformulare eignen sich hervorragend für eigene schriftliche Verträge. Der Parforceritt durch die juristische Materie gelingt Soénius locker und profund, die Rheinländer und "Schnellhörer" unter den Teilnehmern sind klar im Vorteil. Da der

Referent Dr. Leopold Kammerhofer kurzfristig abgesagt hat, was einige sehr bedauern, springt Dr. Peter Blum ein und referiert über das Berufsbild des Archivars. Er plädiert dafür, aktiv auf ein zeitgemäßes Bild der Archive in Verwaltung und Gesellschaft hinzuarbeiten. Verstärkte Kundenorientierung oder die Erschließung neuer Zielgruppen gehören dazu. Eine Teilnehmerin schlägt später vor, einen Film über das heutige Berufsfeld des Archivars zu drehen, z.B. seien die Unterlagen bei der Bundesanstalt für Arbeit völlig veraltet. Die zukünftige Ausrichtung von Wirtschaftsarchiven in Bezug auf Records Management und Information Management sowie die Mitarbeit an Workflow-Systemen stößt in der anschließenden Diskussion auf rege Beteiligung.

Die Teilnehmer beurteilen das Seminar als sehr hilfreich für ihre Arbeit und gut organisiert. Dieses Fazit ergeben auch die später ausgewerteten Fragebögen - Gesamtnote: 1,6. Kleine Einschränkungen betreffen den gelegentlichen Zeitdruck oder den Frontalstil. Von theoretischen Grundlagen über wichtige Arbeitsfelder bis hin zu "überlebenswichtigen" Strategien erhalten wir einen umfassenden Einblick in das Berufsfeld. Viele Tipps der ReferentInnen lassen sich im Arbeitsalltag sofort umsetzen, Literaturlisten ermöglichen das weitere Studium. Als auflockernd und (ent-)spannend werden die täglich wechselnden Tagungsorte mit Führungen durch die jeweiligen Einrichtungen empfunden. Die gute "Rundum-Versorgung" umfasst nicht zuletzt die abendlichen Treffen in historischen Heidelberger Gaststätten - Gelegenheit, sich auszutauschen, zu diskutieren und - Netzwerke zu knüpfen.

Monika Gand, Unternehmensgeschichte/Archiv Bayer Industry Services, Leverkusen